

ZEUGENSCHAFTLICH

Name: Harteneck, Gustav.Gen.d.Kav.	ZS Nr. 1058	Bd I	Vermerk: <b>Vertraulich</b>
---------------------------------------	----------------	---------	--------------------------------

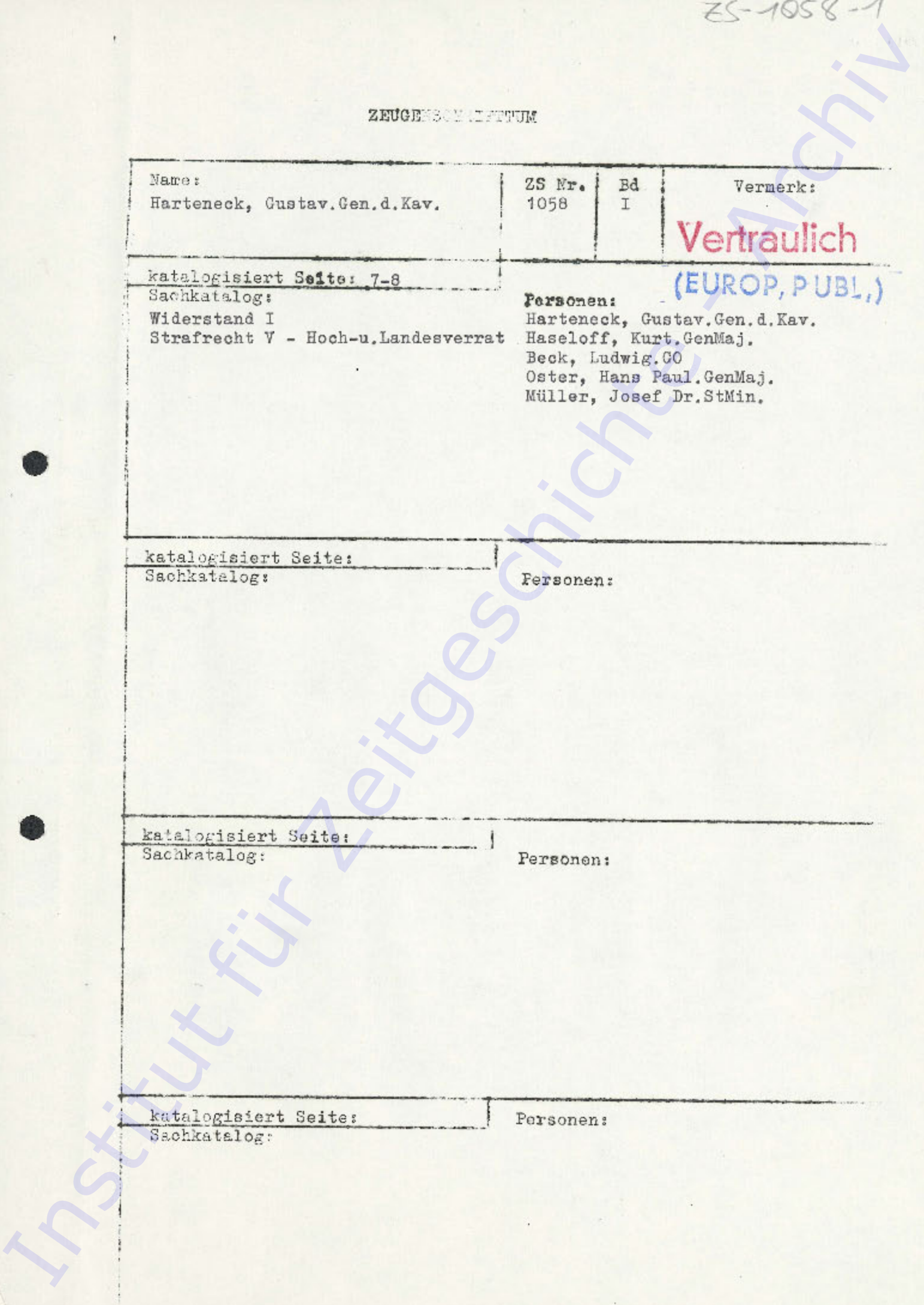
katalogisiert Seite: 7-8	<b>Personen:</b> Harteneck, Gustav.Gen.d.Kav. Haseloff, Kurt.GenMaj. Beck, Ludwig.CO Oster, Hans Paul.GenMaj. Müller, Josef Dr.StMin.
Sachkatalog: Widerstand I Strafrecht V - Hoch-u.Landesverrat	

(EUROP, PUBL.)

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	



1948/56

Z-7058-2

Vernehmung des General Gustav HARTENECK  
am 1. Oktober 1947 von 1530 bis 1630 Uhr  
durch: Mr. Fred KAUFMAN  
Fuer: Military Division (Mr. Niederman)  
Stenografin: Elise Baer

F.: Ich haette gerne von Ihnen einen kurzen Lebenslauf.

A.: Ich bin am 27. Juli 1892 in Landau/Pfalz geboren. Schulbildung:  
humanistisches Gymnasium, Abitur, 4 Semester Medizin studiert.  
Kriegsfreiwilliger im ersten Weltkrieg. Dann aktiver Offizier  
im 5. bayer. Chevauxleger Regiment. Als Leutnant aus dem Kriege  
zurueck. In das 100'000 Mann-Heer uebernommen. Offizier im Reiter-  
Regiment 17 in Bamberg. 1924 Wehrkreispruefung bestanden. An-  
schliessend 3 Jahre Fuehrergehilfenausbildung in Muenster/Westf.  
und Berlin. Dann Regiments-Adjutant, Schwadronchef in Bamberg.  
1930 Taktiklehrer an der Kavallerieschule in Hannover.  
1932 Ia bei der ersten Kavallerie-Division, Generalstab.  
1934 Ib beim 3. Armee-Korps, Berlin.

Anschliessend Ia bis Herbst 1938.

Dann Kommandeur Kav.Regt.9 in Fuerstenwalde/Spree.

Im Kriege zuerst Ia bei der 1. Armee im Westen (Feldmarschall  
von WITZLEBEN).

19.10.1940 bis 19.10.1941 Chef des Generalstabes des 27. Armee-  
Korps (zunaechst Besatzung im Westen und ab 28.9.1941 Armee  
STRAUSS im Osten). Der kommandierende General war der General  
der Infanterie WAEGER.

Vom 26. Oktober 1941 bis 1. Dezember 1943 Chef des Generalstabes  
der 2. Armee (Feldmarschall von WEICHS und dann Generaloberst  
von SALMUTH und dann Generaloberst WEISS).

Vom Februar 1944 bis Juni 1944 Divisionskommandeur der 72. Inf.  
Division.

Vom 10. Juni 1944 bis Kriegsende kommandierender General des  
Kav.Korps (Staendiger Wechsel in der Armee, zuerst WEISS, dann  
war ich in Ostpreussen, Heeresgruppe REINHARDT, die Armee weiss  
ich nicht mehr).

Befoerderungen: 1915 Leutnant, 1923 Oberleutnant, 1928 Rittmeister,  
1934 Major, 1939 Oberst, 1942 Generalmajor, 1943 Generalleutnant,  
1944 General der Kavallerie.

Auszeichnungen im 2. Weltkrieg: Spange zum E.K. I. Klasse,  
Deutsches Kreuz in Gold und Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Der Partei oder ihrer Gliederungen habe ich nicht angehooert.

Mit meinem Kavallerie-Korps war ich eingesetzt:

Vom 27.6. bis 6.9.1944 im Raume Sluzk - Baranowitschi, unter der 2. und wahrscheinlich unter der 9. Armee (WEISS, 9. Armee VORMANN)

Vom 7. September bis 28. Oktober 1944 im Raume Bialistok - Zambrow am Narev zwischen Rozan - Nowgorod, unter der 2. Armee (WEISS)

Vom 29. Oktober bis 17. Dezember 1944 im ostpreussischen Grenzgebiet, beiderseits Augustodorf. Die Armeenummer weiss ich nicht mehr.

Vom 28. Dezember 1944 bis 2. Maerz 1945 Einsatzangriff im Raume Budapest (Armee DIETRICH, BALCK, DE ANGELIS).

Vom 6. Maerz 1945 bis 19. Maerz 1945 Angriff am Platensee.

Vom 20. Maerz 1945 bis 5. April 1945 Abwehrkaempfe in Westungarn.

Vom April 1945 bis Waffenstillstand Grenzkaempfe in der Steiermark.

F.: Wann haben Sie zum eraten Male von dem Kommissarbefehl gehoert ?

A.: Ich habe davon erzahlen hoeren, von einer Division, die voruebergehend dem 27. Korps unterstellt war, waehrend der Schlacht von Wjasma, das war also im Oktober 1941.

F.: Mit wem haben Sie sich da unterhalten ?

A.: Mit dem Ia der Division.

F.: Was haben Sie da besprochen ?

A.: Er hat sich ueber diesen Befehl aufgeregt und gesagt, dass er ihn nicht ausfuehrt. Ich habe mich dann nach dem Befehl erkundigt, weil ich ihn nicht kannte.

F.: Was haben Sie dann herausgefunden ?

A.: Es war damals nichts herauszufinden, weil die Armee STRAUSS behauptet hat, den Befehl verbrannt zu haben und angab, nichts naeheres darueber zu wissen. Es gelang mir auch spaeter nicht, den Befehl in die Hand zu bekommen, weder bei meiner Armee wo ich Chef war, noch bei der Heeresgruppe Mitte (BOCK), der wir damals unterstanden, obgleich ich einen Ordonanzoffizier hingeschickt habe, um mir eine Abschrift holen zu lassen.

F.: Schildern Sie mir bitte, wie in Ihren einzelnen Positionen der Kampf gegen die Banden gefuehrt wurde, wie gefangene oder verwundete Bandenangehoerige behandelt wurde, was mit Bandenverdaechtigen und entwichenen russischen Kriegsgefangenen geschah ?

A.: Beim XXVII. Korps war von Banden ueberhaupt nicht die Rede. Der 2. Armee waren ueber den Bandenkampf keine besonderen Regelungen herausgegeben wie ich ankam (26.10.41). Die Armee hatte damals auch keine Kommandos, infolgedessen hat mich der Bandenkampf auch nicht interessiert, weil wir fuer die Banden keine Truppen hatten. Dann kam ein Befehl von oben ueber Bandenbekaempfung, der schaeferste Bandenbekaempfung verlangte. An Einzelheiten kann ich mich aber nicht mehr erinnern. Der Befehl passte mir aber nicht und ich habe infolgedessen persoendlich fuer die Armee einen eigenen Befehl der Bandenbekaempfung ausgearbeitet. Dieser Befehl stand in seinem Inhalt im Widerspruch zu dem Befehl der von oben kam. Deswegen habe ich den Befehl selbst unterschrieben, um meinen Oberbefehlshaber (WEICHS) nicht zu belasten, Befehle die er von oben bekommen hat, nicht ausfuehren zu muessen. Nachher habe ich ihm (WEICHS) den Befehl vorgetragen und er vollkommen damit einverstanden mit dem Inhalt des Befehls, dessen Datum ich nicht mehr genau sagen kann. Der Inhalt lautete etwa: alle Banden, welche durch Abzeichen oder Uniform als kriegfuehrende Truppe erkenntlich sind oder die Waffen offen fuehren, sind als Kriegfuehrende zu behandeln. Die Gefangenen sind wie Kriegsgefangene zu behandeln. Nur solche Banden, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, stehen ausserhalb des Kriegsrechts. Die waren laut Befehl niederzumachen, die nicht die Waffen offen fuehrten oder nicht erkenntlich waren durch Uniform oder Abzeichen. Ausserdem waren keine Ausfuhrungsbestimmungen gegeben, sondern das war der Truppe je nach der Lage freigestellt. Dieser Befehl wurde vervielfaeltigt durch Flugzeuge ueber dem Bandengebiet abgeworfen. Es war in dem Befehl ausserdem ein Moratorium angegeben, das den Banden Straffreiheit zusicherte, wenn sie sich ergeben. Dieser Befehl hatte Gueltigkeit im Bereich der 2. Armee, so lange ich Armeechef war. Die Armee-Oberbefehlshaber waren zu meiner Zeit: WEICHS, SALMUTH und WEISS. - Waehrend der Zeit, als ich Divisions-Kommandeur war, hatte ich es mit ukrainischen und polnischen Banden zu tun, die sich gegenseitig bekaempften. Ich hatte mit den ukrainischen Banden ein Stillhalte-Abkommen getroffen und diese hielten

mir die polnischen Banden vollkommen vom Leibe. -

Entwichene russische Kriegsgefangene wurden als Kriegsgefangene behandelt.

Bandenverdaechtige kann ich nicht angeben, da weiss ich nichts naeheres.

Verwundete, Bandenangehoerige wurden in ein russisches Kriegsgefangenenlazarett, das unter russischer Leitung stand, eingeliefert.

F.: Erhielten Bandenangehoerige, die weder die Waffen offen trugen, noch ein erkenntliches Zeichen oder Uniform trugen, eine gerichtliche Untersuchung ?

A.: Ich nehme es bestimmt an, das hat die ausfuehrende Truppe gemacht, ich habe nur den grossen Befehl gegeben. Eine Erschiessung auf Verdacht hin wurde nicht durchgefuehrt.

F.: Wer war bei Ihrer Armee der Kommandeur ?

A.: General AGRIKOLA.

F.: Wo ist er jetzt ?

A.: Ich nehme an in russischer Gefangenschaft.

F.: Welche Verbindung hatten Sie mit dem SD waehrend Ihrer Zeit bei der Armee ?

A.: Gar keine Verbindung.

F.: Wie arbeiteten sie zusammen oder welcher Dienstweg bestand zum SD ?

A.: Eine Zusammenarbeit bestand nur insofern, als ein SD-Beauftragter einmal zu meinem Ie kam und sich mit dem unterhielt. Ich habe einmal einen SD-Mann gesehen, den ich mir kommen liess, weil ~~ich~~ in meinem Bereich Verhaftungen von Zivilisten vorgekommen sind, von denen ich nichts wusste. Er leugnete aber, das getan zu haben und behauptete, das muesste von rueckwaerts hereingekommen sein.

F.: Wie wurde die "Sauckel-Aktion" in Ihrem Bereich durchgefuehrt ?

A.: Es tauchten bei uns im Armee-Bereich Leute in brauner Uniform auf und erklaeerten, sie haetten Freiwillige zum Arbeitseinsatz fuer Deutschland anzuwerben. Das war unter WEISS. Es kamen sehr bald Klagen, dass sie neue Auflagen bekommen haetten, da sie freiwillig nichts erreichten. Sie verlangten Unterstuetzung von der Truppe, um ihre Werbungen durchfuehren zu koennen. Ich riet damals, mehr

Propaganda fuer die Sache zu machen, aus Deutschland Arbeiter aus dem Gebiet kommen zu lassen, die in Deutschland schon arbeiteten und dort Werbereden halten sollten. Verbot jede Werbung im Kampfgebiet, weil wir dort kein Durcheinander haben wollten und verwies sie weiter an den Korrueck. Es wurden dann in erheblicher Anzahl Ukrainer angeworben. Ein spaeteres Ansinnen, die Truppe zu Zwangsmassnahmen einzusetzen, habe ich zurueckgewiesen. Ich habe einmal ein Lager gesehen, in dem Arbeiter gesammelt wurden, die nach Deutschland abtransportiert werden sollten und hatte dort eigentlich einen guenstigen Eindruck. Die Leute bekamen Besuch von Ihren Angehoerigen, die ihnen noch Lebensmittel brachten.

F.: Waren das angeworbene oder verpflichtete Arbeiter ?

A.: Das kann ich nicht mehr sagen, es waren wohl Verpflichtete dabei. Spaeter hat die Zivilverwaltung verschiedene Jahrgaenge zu Musterungen bestellt und ausgehoben. Zwangsmassnahmen von Seiten der Truppe wurden nicht angewendet.

F.: Was hat die Armees mit dem von Ihnen geschilderten Lager zu tun gehabt ?

A.: Nichts, ich bin nur zufaellig vorbeigekommen.

F.: Was wissen Sie von Judenliquidierungen in Russland ?

A.: Nichts. Ich habe gehoert, dass in Minsk Judenliquidierungen vorgekommen sind. In unserem Armeebereich habe ich weder etwas gesehen noch etwas gehoert.

F.: Von wem hoerten Sie die Minsker-Geschichte ?

A.: Von einem Divisionskommandeur bei einer dortigen Sicherungs-Division, bei dem wir zu Gast waren, als wir nach Russland fuhren

F.: Wer hatte die Liquidierung dort in Minsk durchgefuehrt ?

A.: Das kann ich nicht sagen.

F.: Geben Sie mir eine Charakterisierung von SALMUTH und WEISS, besonders ob sie Scharfmacher im Sinne von HITLER waren ?

A.: Nein, das waren sie beide nicht. Es waren reine Soldaten, die politisch alle Auswuchse des Nationalsozialismus ablehnten und ganz offen kritisierten. Sie waren beide auch nicht angesehen von oben, das sieht man daran, dass SALMUTH abgesetzt und WEISS

lange nicht befoerdert wurde, jedenfalls viel laenger nicht als andere.

F.: Geben Sie mir eine Charakterisierung von <sup>Raus</sup> ~~WEISS~~.

A.: Ich war ihm so kurze Zeit unterstanden, dass ich nicht glaube etwas ueber ihn sagen zu koennen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

00000

00000

Institut für Zeitgeschichte ZGH IV	
Akt. 4367/70	Post. 75 1058
Rep. ✓	dt. 7v

ZS-1058-8

ZS Harteneck

Abeschrift

Gustav Harteneck  
General der Kavallerie a.D.

Großhesselohe, 13.5.56  
bei München, Rotwandstr.7, Fern-  
sprecher 795118

Vertraulich

Mein lieber Haseloff!

Nach der Übersendung des Buches "Die Vollmacht des Gewissens" habe ich Ihnen eine Stellungnahme in Aussicht gestellt. Ich schrieb Ihnen schon damals, dass ich es für sehr verdienstvoll halte, dass über den militärischen Widerstand gegen Hitler einmal ein ausführlicher und sachlich einwandfreier Fernbericht wird. Das Buch tut dies. Trotzdem ist es leider nicht frei von Tendenz, wie schon seine Entstehungsgeschichte vermuten lässt. Es ist doch wohl so, dass die ganzen Untersuchungen ursprünglich dadurch angeregt wurden, dass Herr Dr. Josef Müller wegen seiner Haltung angegriffen wurde und sich zu Unrecht angegriffen fühlte. Für eine klare Beurteilung der Verhältnisse bedauere ich es, dass der klare Unterschied zwischen Hochverrat und Landesverrat durch das juristische Zerflücken der Begriffe und das in der Kriegsgesetzgebung übliche Zusammenwerfen der beiden Begriffe durch das einleitende Gespräch über die Rechtslage in Terrorzeit verwischt wurde. Für sich ist Hochverrat nach wie vor eine Tat, die sich gegen ein herrschendes Regime wendet, während Landesverrat eine Tat ist, welche sich gegen das Wohl des Volkes wendet. So gesehen halte ich Hochverrat gegen Hitler für sittlich gerechtfertigt. Ich halte es nicht für gerechtfertigt, wenn sich Hochverrat der Mittel des Landesverrats bedient, um sein Ziel zu erreichen. Ich stimme Sie ganz mit der Stellungnahme überein, welche Halder nach Her gibt und wie sie auf Seite 399 des Buches "Die Vollmacht des Gewissens" abgedruckt wurde.

Generaloberst Beck war mein Lehrgangleiter während der Führer-  
hilfenausbildung und ich war bei ihm Ib, während er Kommandeur  
der 1. Kavalleriedivision war. Ich glaube ihn genug zu kennen, um  
die Frage, welche auf Seite 486 des Buches aufgeworfen ist: War  
Beck der Auftraggeber - insofern zu verneinen, als ich nicht glaube,  
dass er mit dem Verrat der Angriffstermine einverstanden war. Dazu  
habe ich zu viel Stunden auch in vertrauten Gesprächen über welt-  
anschauliche Dinge mit ihm verbracht.

Aus meiner Stellungnahme können Sie ersehen, dass ich die Tat der  
Männer vom 20. Juli verstehe und für ehrenwert halte. Die Handlungs-  
weise von Oster lehne ich dagegen ab und die Handlungsweise von  
Josef Müller kann ich zwar nach der Lektüre des Buches besser ver-  
stehen, aber nicht billigen.

Jeder an sich noch so berechnigte Hochverrat muss wenigstens eine  
Aussicht auf Gelingen haben. Alles was von Seiten der zivilen und  
der militärischen Opposition gegen Hitler unternommen wurde, hatte  
diese Aussicht nicht. Es hatte sie nicht, weil einfach die Stimmung  
des Volkes und auch die Stimmung innerhalb der Wehrmacht für einen  
Umsturz nicht reif waren. Sie für einen Umsturz reif zu machen, konn-  
te nicht Sache der Soldaten sein. Sie konnten sich nur einer im Kern  
unzufriedenen Truppe für einen Putsch bedienen. Beim Feldheer, und  
etwas anderes kenne ich nicht, war es aber noch 1944 so, dass die  
Truppe in der Masse "gläubig" war und dass sich die Opposition nur  
auf einen viel zu geringen Kreis von Offizieren beschränkte, die den  
nötigen Einblick in die Dinge hatten. Diese waren in der Truppe ohne  
Gefolgschaft, das haben mir die Tage nach dem 20. Juli klar bewiesen.

in denen mir auch eine angebliche Kerntrope der Opposition, nämlich die 5. Kavalleriedivision unter dem Kommando des Oberst Freiherr von Boeselager unterstand. Ich schreibe Ihnen dies so ausführlich, weil ich bedaure, dass der Gesichtspunkt, dass sich aus den genannten Gründen jeder Putsch gegen Hitler totgelaufen hätte, in dem Buch überhaupt keine Erwähnung findet.

Zum Schluss möchte ich mich Ihnen nochmals für die Übersendung des Buches bedanken. Es hat mir viel Stoff zum Nachdenken gegeben, es hätte dies noch besser getan, wenn es etwas konzentrierter gefasst wäre. Sollte es eine Neuauflage erleben, dann würde ich dazu raten, die gleichen Gedanken auf halber Seitenzahl zu bringen und auf dem Umschlag bereits erkennen zu lassen, um was es sich handelt. Ich hoffe, Ihnen mit meiner offenen Stellungnahme nicht zu nahe getreten zu sein und bin gerne bereit, mich auch mündlich über die angeschnittenen Fragen zu unterhalten.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr  
gezeichnet Harteneck

EUROPÄISCHE  
PUBLIKATIONEN E.V.  
MÜNCHEN 27  
Rauchstr. 16, Tel. 481629

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz. 4657/27	Best.
Rep.	Kat. 41 I

Fragebogen:

Dr. Hans-Adolf Jacobsen  
Koblenz-Pfaffendorf  
Geerdelerstr. 16 • Tel. 61572

Reichswehr  
( 1919 - 1933 )

- 1) In welchen Einheiten haben Sie in der oben genannten Zeit gedient? (mit Angabe der Standorte)
- 2) Besitzen Sie (oder einer Ihrer Offz. Kameraden) aus dieser Zeit noch irgendwelche Unterlagen, die über Organisation, Ausbildung, politische Einstellung (usw.) Ihrer Einheit oder Ihrer Vorgesetzten Aufschluss geben?  
(Wenn ja, würden Sie mir dieses Material wohl für einige Tage zur Verfügung stellen? )
- 3) Wäre es Ihnen möglich, mir kurz einige Angaben zu machen über Zeitpunkt und Umstände Ihrer Vereidigung auf die Weimarer Verfassung?  
(Gesah dies in feierlicher Form? Ihre persönliche Auffassung, allgemeine, über Sinn und Wert dieses Eides? )
- 4) Erinnern Sie sich noch an das Verhalten Ihrer Einheit, Ihrer Vorgesetzten
  - a) während des Kapp-Putsches (März 1920)  
(Für, gegen Ebert oder "neutral"; zu welcher Einheit - Standort? - gehörten Sie damals?)
  - b) während der Herbst-Krise 1923 (Konflikt: Bayern-Reich!)
  - c) während des Ulmer Reichswehrprozesses 1930  
(Einstellung des Offz. Korps zu dem Verhalten Ludins und Schöringens)
- 5) Nach welchen Gesichtspunkten erfolgte Ihrer Meinung nach die Auswahl des Mannschaftersatzes in der Reichswehrzeit? (Konkrete Beispiele? )
- 6) Gab es in Ihrer Einheit staatsbürgerlichen Unterricht?  
(Wie oft? Wer unterrichtete? In welcher Form?)
- 7) Wie beurteilten Sie damals das Verhältnis Reichswehr und Weimarer Republik?
  - a) Welche Fehler wurden Ihrer Meinung nach von der Regierung und den demokratischen Parteien in der Behandlung bzw. Fürsorge der Reichswehr gemacht? Und von Seiten der Reichswehr gegenüber den staatstragenden Organen bzw. Parteien?
  - b) War das Verhältnis der jüngeren Reichswehroffiziere zur Republik ein anderes als das der älteren (Weltkriegsteilnehmer)? G, b es auch landsmannschaftliche Unterschiede?
  - c) Allgemeines

ES-1058-11

GUSTAV HARTENACK

@ Großhesselohe, 11.9.1957  
bei München, Betwandstraße 7, Fernsprecher 995118

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4657/71	Best.
Rep.	Kat.

Sehr geehrter Herr Jacobsen!

Sie scheinen mir ein immer noch heisses Eisen anfassen zu wollen, das deswegen nicht zum Erkalten kommt, weil die Hitze durch die gegnerisch eingestellten Kreise immer wieder angefacht wird. Möge Ihnen Ihre Arbeit, die sehr viel politisches Fingerspitzengefühl verlangt, gelingen. Leider kann ich nicht viel dazu beitragen, da ich keine besonderen Unterlagen mehr besitze. Ich habe mich aber bemüht, Ihren Fragebogen nach bestem Wissen und Gewissen auszufüllen, und hoffe, dass Ihnen dies von einigem Nutzen sein wird. Sollten Sie einmal nach München kommen, so bin ich gerne bereit, Ihnen mündlich Rede und Antwort zu stehen.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr sehr ergebener

*Gustav Hartenack*

Institut für Zeitgeschichte

~~009~~  
010

Stellungnahme zum Fragebogen Reichswehr 1918 - 1933Zu 1)

Nach kurzer Freikorpszeit war ich von 1919 -1925 beim Reiter-Rgt.17 in Bamberg, 1925-26 in der Führergehilfenausbildung beim Stab der 6.Division, 26-27 im Reichswehrministerium, 27-31 wieder im Rgt.17 und 1931-1934 als Lehrer an der Kavallerieschule, Hannover.

Meine nachstehend geschilderten Erfahrungen stammen fast ausschliesslich aus meiner Zeit beim Reiterregiment 17 in Bamberg.

Zu 2)

Unterlagen besitze ich nicht mehr.

Zu 3)

Die Vereidigung auf die Weimarer Verfassung geschah in feierlicher Form. An den Zeitpunkt kann ich mich nicht mehr genau erinnern. Der Wert dieses Eides war für uns ausser jedem Zweifel. Als Sinn desselben betrachteten wir die Tatsache, dass er uns zur Verteidigung unseres Vaterlandes auch unter seiner neuen Regierungsform verpflichtete und uns gleichzeitig die Verpflichtung auferlegte, die vom Volke gewählte Regierung gegen Angriffe zu verteidigen. Wir taten dies auch in den Kämpfen gegen den Kommunismus in Bayern und im Ruhrgebiet. Bei einem solchen Einsatz wurde ich auch selbst verwundet.

Zu 4)

a)

Den Kappputsch hielten wir damals in Bayern von vorneherein für ein zum Scheitern verurteiltes Unternehmen. Die bayerischen Wehrverbände mit denen wir in Verbindung standen, machten bei dem Kappputsch nicht mit.

b)

Während der Herbstkrise 1923 verhielt sich die Garnison durchaus neutral, obwohl wir jüngeren Offiziere damals enge Verbindung zum Bund Oberland hatten und dessen Angehörige als Zeitfreiwillige oder in Abendkursen militärisch ausbildeten. Zusammen mit dem Bund Oberland hatten wir grössere Mengen von Waffen dem alliierten Zugriff entzogen, dann aber allein in unsere Verwaltung genommen. Der Bund Oberland in Bamberg und Umgebung war also waffenmässig von uns abhängig. Im Laufe der Krise meldete sich eine grosse Anzahl Studenten der Universität Jena als Freiwillige in unserer Kaserne, mit denen wir keinerlei Verbindung gehabt hatten. Durch unsere Verbindungen mit der Bamberger Polizei und den Bamberger Behörden gelang es uns, diese Studenten ohne Aufsehen zu erregen wieder abzuschicken und die fränkischen Teile des Bundes Oberland der bekanntlich mit Hitler zusammen in München putschte, von einem Eingreifen abzuhalten. Da wir sämtliche Waffen in eigener Verfügung

hatten, hätten sich die Verbände nur mit unserem Einverständnis oder durch einen Sturm auf unsere Kasernen in den Besitz von Waffen setzen können. Wir fühlten uns aber an unseren Eid gebunden und verweigerten ein Zusammengehen mit den putschenden Verbänden.

c)

Trotz der Sympathie einiger Offiziere für die vaterländischen Ziele des Nationalsozialismus wurde das Verhalten von Ludin und Scheringer allgemein abgelehnt.

Zu 5)

Der Sinn dieser Frage ist mir nicht ganz verständlich. Die Auswahl des Mannschaftsersatzes erfolgte in der Reichswehrzeit rein nach der körperlichen und geistigen Eignung aus der Zahl der sich reichlich meldenden Freiwilligen.

Zu 6)

Einen von oben befohlenen staatsbürgerlichen Unterricht gab es in den von mir geführten Einheiten nicht. Da ich während meiner Dienstzeit beim Reiterregiment 17 zunächst den selbständigen Maschinengewehrzug und später die Schwadron führte und auch ein Jahr lang Regimentsadjutant war, hielt ich meinen Einheiten, das was man heute unter staatsbürgerlichem Unterricht versteht vielleicht zweimal im Monat selbst. Weil ich schon vorher längere Zeit im Ausland gewesen war, glaubte ich, mich dadurch und durch die Tatsache, dass ich vor meiner Militärzeit 4 Semester studiert hatte, am besten geeignet. Auch die anderen Schwadronschefs hielten dies ähnlich. Bei der Einstellung unserer Unteroffiziere und Mannschaften, die teilweise aus dem Freikorps stammten, sahen wir es als unsere Pflicht an, eine Einstellung gegen den Staat und seine Regierung nicht aufkommen zu lassen.

Zu 7)

Das Verhältnis Reichswehr-Republik war damals eine Vernunftfehe. Wir bedauerten oft, dass in Sonderheit die Parlamente wenig Verständnis für die militärischen Belange und für die Notwendigkeit einer ausreichenden Verteidigungsbereitschaft aufbrachten. Darin sehe ich den Hauptgrund dafür, dass das Verhältnis Reichswehr-Republik über eine neutrale Haltung der Reichswehr der Republik gegenüber nicht hinauskam.

*Strohmeyer*